Drei neue Stolpersteine erinnern an St. Johanns Vergangenheit

Hermann Schumacher, Margarethe Oblasser und Anton Mayer wurde ein Denkmal gesetzt. Die Obfrau der Geschichtswerkstatt zieht eine positive Bilanz über „Orte des Gedenkens" in der Bezirkshauptstadt.

St. Johann. Feierlich verlief am Samstag, 31. Mai, die Gedenkveranstaltung anlässlich der Stolperstein-Verlegung in St. Johann. Das musikalische Rahmenprogramm gestaltete der Chor Vox Cantabilis unter der Leitung von Andreas Gassner.

Auf dem Kirchenplatz erinnerte Pfarrer Andreas Jakober an Kaplan Hermann Schumacher, der wegen eines Briefwechsels mit einer jüdischen Familie aus Zell am See verhaftet und am 11. Oktober 1943 in das KZ Dachau deportiert wurde. Nach seiner Entlassung im April 1945 kehrte er nach St. Johann zurück.

Im Innenhof des Gassnerhauses sprachen Angehörige über Margarethe Oblasser und Anton Mayer. In ihrer Rede über ihre Großtante Margarethe Oblasser

BILD: HALLINGER

„Die 'Orte des Gedenkens' haben die Stadt bereichert."

A. Zierlinger, Geschichtswerkstatt

sagt Elfi Oblasser: „Wir können uns nicht vorstellen und Margarethe Oblasser konnte es auch nicht, was es heißt, verhaftet und bei Einvernahmen gefoltert zu werden, auf Transport zu gehen, in einem Konzentrationslager inhaftiert zu werden. Was sie erlebte, war ein radikaler, schmerzvoller und anhaltender Bruch in ihrem Leben."

Margarethe Oblasser wurde am 11. Juli 1944 in Zusammenhang mit den Goldegger Deserteuren verhaftet. „Unsere Vorfahren haben ertragen, was niemandem zugemutet werden sollte. Wir sprechen, um sie zu ehren. Wir sprechen, um uns selbst zu verstehen. Wir sprechen, damit die Vergangenheit nicht auf leise, unsichtbare Weise nachhallt." So die Worte von Natalie Mayer in Erinnerung an ihren Großvater Anton Mayer, der am 11. Juli 1944 ohne Angabe von Gründen von der Gestapo verhaftet wurde. Er überlebte mehrere Konzentrationslager und kehrte zu Pfingsten 1945 aus der Haft zurück. Sein früherer Arbeitgeber, Anton Gassner, gab an: „Seine Gesundheit war zerstört und Herr Mayer war bis Juni 1946 vollständig arbeitsunfähig."

Annemarie Zierlinger, Obfrau der St. Johanner Geschichtswerkstatt, freut sich über die Teilnahme der Angehörigen bei der Verlegung der Stolpersteine: „Es war

Drei neue Stolpersteine erinnern an NS-Opfer, die die Konzentrationslager überlebten.. BILDER: PAUL CHALUPNY

eine sehr würdige und berührende Feier. Sehr erfreulich war, dass viele Angehörige der betroffenen Familien anwesend waren. Manche nahmen eine weite Reise in Kauf."

Die zahlreich erschienenen Gäste setzten durch ihre Anteilnahme ein sichtbares Zeichen, dass diese menschenverachtende Zeit niemals vergessen werden darf. Stolpersteine sind zur Erinnerung und zur Mahnung für die Gegenwart und Zukunft bedeutsam.

In einer Abschlussveranstaltung des Projektes Orte des Gedenkens nahm auch der Autor O. P. Zier im Rahmen einer Lesung in der St. Johanner kultur:plattform Bezug auf die Geschichte des Nationalsozialismus im Bundesland. Orte des Gedenkens ist ein salzburgweites Vorhaben des Projektteams rund um Hildegard Frauneder, Albert Lichtblau und Robert Obermair, die in allen Bezirken eine Verschränkung von historischer Forschung, künstlerischer Thematisierung und pädagogischer Vermittlung anstreben. Von Mai 2024 bis Mai 2025 fand das Teilprojekt in St. Johann statt, das sich mit dem Unterstützungswiderstand am Beispiel von Theresia und Alois Buder auseinandergesetzt hat.

Zierlinger hat die Aktionen über das vergangene Jahr vor Ort mit ihrer Geschichtswerkstatt intensiv begleitet. So hat sie beispielsweise auch kostenlose Führungen durch die Stadt angeboten, bei denen sie Interessierten einen Einblick in die Widerstandsgeschichte in der Bezirkshauptstadt gegeben hat. Sie zieht nun ein durchwegs positives Fazit über das Projekt: „Ohne Orte des Gedenkens hätte es dieses intensive und interessante Jahr mit den großartigen Veranstaltungen zum Widerstand gegen den NS-Terror nicht gegeben", betont sie.

Im Rahmen des Projektes wurde unter anderem eine Brücke im Untermarkt nach Alois und Theresia Buder benannt, die im Unterstützungswiderstand aktiv waren. Außerdem wurde ein Fresko von Suitbert Lobisser auf der Annakapelle mit einer Infotafel kontextualisiert. Es handelt sich dabei um ein antikatholisches NS-Propagandabild eines Künstlers, der von namhaften Nationalsozialisten gefördert wurde. Die Künstlerin Tatiana Lecomte begleitete das historische Projekt mit einer Reihe von Beilagen in den Pongauer Nachrichten, auf denen auch Informationen, Erzählungen und Überlegungen der Angehörigen von den betroffenen Familien Buder, Mayer, Oblasser und Höfert einen würdigen Platz fanden. „All das gäbe es ohne Orte des Gedenkens nicht. Das Projekt war eine Bereicherung für St. Johann", bilanziert Zierlinger zufrieden.